

## Homeoffice erhöht das Risiko sozialer Unausgewogenheit

Für die öffentliche Hand zeigt diese Studie zunächst sehr deutlich die hohe Komplexität der Problematik Work from Home bei gleichzeitig starker Verzahnung zahlreicher Politikfelder. Auffällig ist zunächst die starke Verteilungswirkung des Homeoffice (siehe Abschnitt 6.2). Offensichtlich geht die Schere zwischen den gesellschaftlichen Schichten deutlich weiter auseinander. Die sozialen Unterschiede verstärken sich insbesondere in Abhängigkeit von

4. der Lage, Größe und Qualität der Wohnung,
5. den soziodemografischen Merkmalen, insbesondere das Alter, das familiäre Umfeld und das Einkommen,
6. der Qualität der Berufsausbildung, der Selbstbestimmtheit und Eigenverantwortlichkeit des Jobs und der beruflichen Stellung.

Allerdings werden die Erfolge entlang der oben dargestellten Konfliktlinien sehr ungleich verteilt. Im Ergebnis stellt sich ca. ein Drittel der Beschäftigten durch die vermehrte Arbeit von zu Hause deutlich schlechter als durch die Arbeit im Büro. Wer zu den Verlierern gehört, ist oben im Abschnitt 6.2 ausführlich dargestellt. Für die öffentliche Hand gilt es, die höchst unterschiedlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit im Homeoffice für alle Schichten möglichst gleichermaßen herzustellen und dafür zu sorgen, dass die durchaus umfangreich vorhandenen negativen Effekte ausbleiben. Die wichtigste Lesson Learned dieser Studie für die öffentliche Hand lautet deshalb: Work from Home ist nur dann erfolgreich, wenn der Mitarbeiter seinen Arbeitsort selbstbestimmt wählen kann und die Arbeit von zu Hause uneingeschränkt freiwillig erfolgt. Gesetzliche Regelungen der Arbeitsformen wie „Homeoffice“ oder „mobiler Arbeit“ sollten fest im Blick behalten, dass es von der Einräumung eines Rechts auf Homeoffice für den einen in der real existierenden Arbeitswelt kein weiter Weg zu einer impliziten Verpflichtung zur Wahrnehmung dieses Rechts für den anderen ist. Die Studienergebnisse zeigen deutlich, dass Homeoffice den Weg aller Bürobeschäftigten in eine Zweiklassengesellschaft ebnet: die einen, die umfangreich zu Hause arbeiten können, weil sie es sich wirtschaftlich dort bei der Arbeit in allem Komfort gut gehen lassen können, über persönliche Fähigkeiten und attraktive Jobs verfügen, die erfolgreiches Arbeiten zu Hause erlauben und dort vielleicht sogar noch erfolgreicher machen, und die persönlich und sozial gefestigt sind. Homeoffice ist damit auf dem Weg zu einem neuen Statussymbol für die Gewinner der neuen Arbeitswelten. Das ist die Kraft des Faktischen, daran ändert keine rechtliche Grundlage etwas. Die Verlierer fahren weiterhin ins Büro oder, weil sie sich ihren Abstieg nicht eingestehen wollen, quälen sich im Homeoffice.

Die von dieser Studie nicht erfassten Arbeitstätigen, welche nicht durch reine Wissensarbeit geprägte Arbeit verrichten und an stationäre Betriebsmittel gebunden sind (Produktion, Logistik, Labor, etc.), können nicht von der qualitativen Steigerung im Homeoffice bzw. der sogenannten „alternativen Vergütung“ der Firmen profitieren. Dies kann zu einer Verstärkung sozialer Unausgewogenheit und zu ganz neuen Debatten am Arbeitsmarkt führen.

Die öffentliche Hand sollte prüfen, ob und wie sie den durch das Homeoffice drohenden sozialen Ungleichgewichten stärker entgegenwirken kann. Die vorliegende Studie zeigt hierzu zahlreiche Ansatzpunkte und konkrete Möglichkeiten auf. Beispiele sind die folgenden:

- Die hier ermittelten durchschnittlichen Mehrkosten von durchschnittlich 46 Euro pro Monat im Homeoffice gegenüber der Arbeit im Büro sind für Geringverdiener eine hohe Hürde des Work from Home. Die derzeit bestehenden steuerlichen Vergünstigungen wiegen diese Nachteile nicht auf.